



Diagnoseprävalenz der Hypertonie in der vertragsärztlichen Versorgung

Aktuelle deutschlandweite Kennzahlen

Was ist eine Hypertonie?

Von einer Hypertonie oder einem Bluthochdruck spricht man, wenn der Blutdruck in den Arterien des Körpers dauerhaft erhöht ist. Die Hypertonie ist ein wichtiger Risikofaktor für Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems. Diese stellen in Deutschland die häufigste Todesursache dar. Zu den Herz-Kreislauf-Krankheiten zählen z. B. die ischämische Herzerkrankung einschließlich des Herzinfarkts, Schlaganfälle und die Herzinsuffizienz. Bei Menschen mit einer Hypertonie ist es wichtig, diese möglichst frühzeitig zu erkennen und zu behandeln, um das Risiko für Herz-Kreislauf-Krankheiten zu reduzieren.

Welche Ursachen hat die Hypertonie?

Neben genetischen Faktoren erhöhen bestimmte Aspekte des Lebensstils und der Umwelt die Gefahr für das Auftreten einer Hypertonie. Dazu zählen u. a. erhöhter Alkoholkonsum, Übergewicht, Bewegungsmangel, psychosozialer Stress und ungesunde Ernährung. Daher stellt neben der medikamentösen Therapie auch die Änderung des individuellen Lebensstils einen wichtigen

Aspekt bei der Behandlung der Hypertonie dar. Kenntnisse über die zeitliche Entwicklung und regionale Unterschiede von Hypertonien in der Bevölkerung können wichtige Anhaltspunkte für präventive Maßnahmen und die medizinische Versorgung geben.

Wie häufig ist die Hypertonie in Deutschland?

Seit 2009 ist die Anzahl an Patienten mit diagnostizierter Hypertonie in der gesetzlichen Krankenversicherung in Deutschland von fast 17 Mio. auf gut 19 Mio. im Jahr 2018 stark angestiegen. Also war zuletzt etwa ein Viertel der Versicherten (26 %) von einer Hypertonie betroffen.

Allerdings kann etwa 50 % der Erkrankungszunahme von 2009 bis 2018 auf den wachsenden Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung in Deutschland zurückgeführt werden. Die Häufigkeit von Hypertonie nimmt mit dem Alter immer weiter zu. Während im jungen Erwachsenenalter (25 bis 34 Jahre) nur etwa 3 % einen erhöhten Blutdruck aufweisen, sind es bei den 35- bis 44-Jährigen und 45- bis 54-Jährigen bereits fast 9 % bzw. 23 %, mit stetig steigender Tendenz (**Abbildung 1**). In fast allen Altersgruppen sind Männer häufiger von einer Hypertonie betroffen als Frauen (**Abbildung 1**).

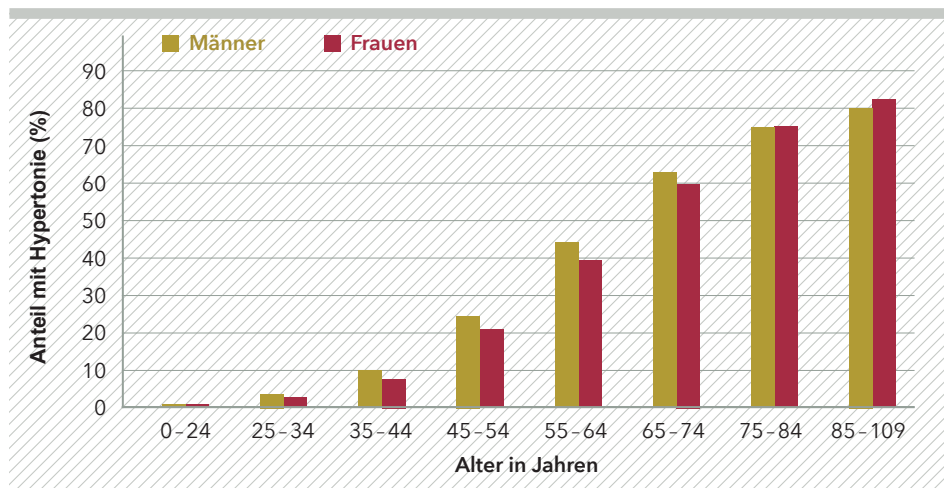


Abbildung 1. Der Anteil der Versicherten mit Hypertonie nimmt mit dem Alter stetig zu. Männer sind in den meisten Altersgruppen häufiger betroffen als Frauen.

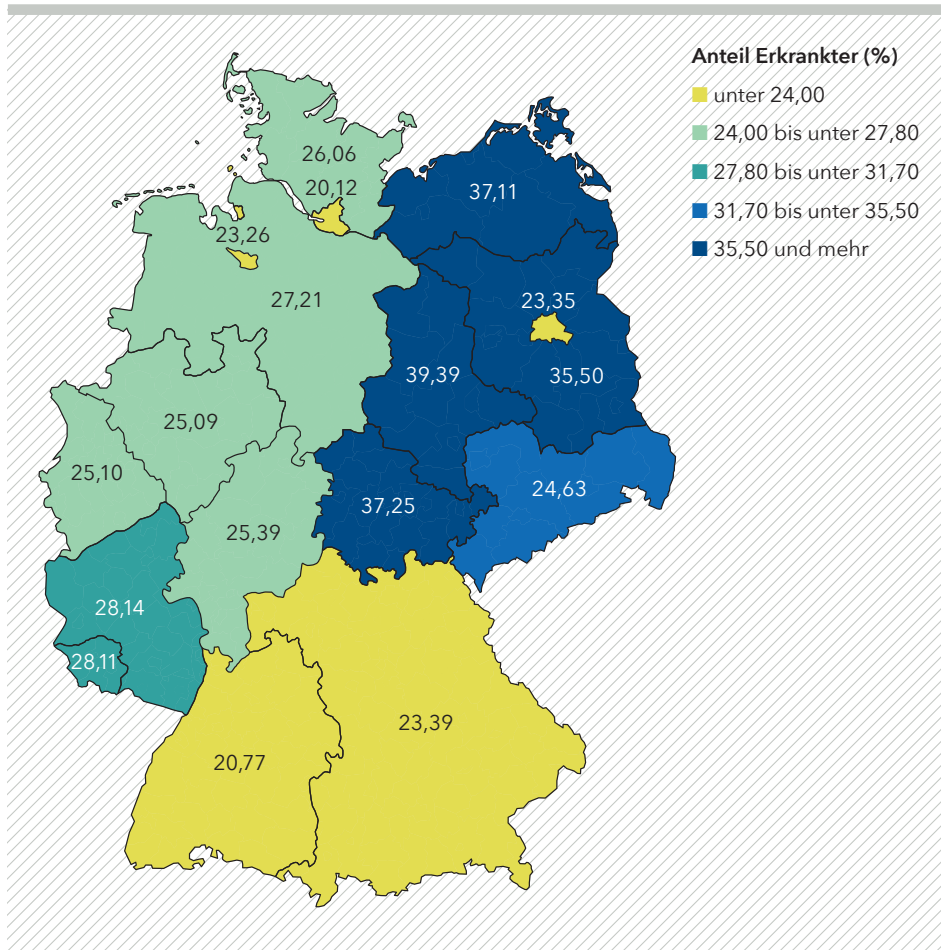


Abbildung 2. Die Häufigkeit der Hypertonie ist in Deutschland regional sehr unterschiedlich verteilt.

Ist die Hypertonie unterschiedlich häufig in den deutschen Regionen?

Die Hypertonie tritt in den deutschen Regionen unterschiedlich häufig auf. In den Bereichen der Kassenärztlichen Vereinigungen waren im Jahr 2018 zwischen 20 % in Hamburg und 39 % in Sachsen-Anhalt der gesetzlich Versicherten betroffen. Auffällig ist, dass die höchsten Anteile an Erkrankten ausschließlich in den ostdeutschen Regionen beobachtet werden können (**Abbildung 2**). Insgesamt war die Hypertonie in Ostdeutschland mit 36 % deutlich häufiger als in Westdeutschland (25 %). Allerdings sind etwa 40 % der Ost-West-Unterschiede darauf zurückzuführen, dass in Ostdeutschland mehr ältere Menschen leben.

Korrigiert man die Berechnung der Anteile Erkrankter um den Einfluss der unterschiedlichen Altersstruktur zwischen West- und Ostdeutschland, so verringert sich der Unterschied auf 6 Prozentpunkte (West: 24 %, Ost: 30 %).

Welche Gründe gibt es für regionale Unterschiede?

Neben Unterschieden der Alters- und Geschlechtsstruktur werden regionale Variationen auch zu einem gewissen Teil durch sozioökonomische Unterschiede zwischen den Regionen erklärt. So tritt die Hypertonie in solchen Kreisen häufiger auf, in denen vermehrt Menschen mit geringem sozioökonomischem Status leben. Dieser Zusammenhang war bei Frauen und Männern im jun-

gen bis mittleren Erwachsenenalter (24 bis 49 Jahre) am stärksten ausgeprägt. In dieser Altersgruppe war die Hypertonie in ostdeutschen Kreisen mit sehr niedrigem regionalem sozioökonomischem Status etwa doppelt so häufig wie in westdeutschen Kreisen mit sehr hohem regionalem sozioökonomischem Status.

Schlussfolgerung

Starke regionale Variationen der Häufigkeit von Hypertonien unterstreichen unterschiedliche Anforderungen an die medizinische Versorgung in den Regionen. Frauen und Männer im jungen bis mittleren Erwachsenenalter in ostdeutschen Kreisen mit niedrigem regionalem sozioökonomischem Status weisen ein erhöhtes Erkrankungsrisiko auf. Sie stellen daher eine wichtige Zielgruppe für Präventionsmaßnahmen dar.

Zitierweise

Holstiege J, Akmatov MK, Steffen A, Bätzing J. Diagnoseprävalenz der Hypertonie in der vertragsärztlichen Versorgung – aktuelle deutschlandweite Kennzahlen. Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi). Versorgungsatlas-Bericht Nr. 20/01. Berlin 2020. DOI: 10.20364/VA-20.01. URL: <https://www.versorgungsatlas.de/themen/alle-analysen-nach-datum-sortiert/?tab=6&uid=107>